

Hin- und hergerissen zwischen den Kontrasten

Premiere der Oper „Otello“ am Landestheater Detmold

Detmold (ame). Verdis Oper Otello hat nicht grundlos so großen Ruhm erlangt. Zum einen liegt das an der Musik Verdis. Verdi ist wohl noch immer unangefochtener Meister für die musikalische Darstellung übersteigter und auch krankhaft übersteigter Emotionen. Wie ein Sprachrohr führt seine Musik den Hörer in die Gefühlswelt der Protagonisten. Zum anderen sind die Rollen eben jener Otello-Protagonisten doppelschichtig angelegt. Sie agieren in der äußeren Handlung, doch das Eigentliche bleibt unsichtbar. Das Eigentliche ist die Psyche. Ist das nicht immer so? Geht es nicht immer um mehr, als das vordergründig Sichtbare? Ja. Aber Otello ist die Oper, die diese Kunst des Aufzeigens seelischer Abgründe und psychologischer Hintergründe seit jeher krönt. Man kann nun versuchen, hauptsächlich die seelische Ebene zu zeigen. Man kann auch versuchen, nur die Handlung zu zeigen und die Musik und die Rollen für sich sprechen zu lassen. Beides wird misslingen. Otello erfordert Perfektion in allem. In den Stimmen, in der Ausstattung, im Rollenspiel und in der Orchesterbegleitung. Und schon haben wir ein Problem. Denn die Voraussetzungen dafür sind selten komplett zusammenzubringen. Und Fehlendes fehlt dann leider so deutlich, dass es nicht aufzufangen ist durch den „perfekten Rest“.

So wurde die Premiere von Otello einerseits ein Erfolg – andererseits auch nicht. Einzelnes flackerte immer wieder auf, es brannte auch mal in Perfektion. Aber das Endergebnis war entsprechend doch eher lauwarm. Warum war das so? Es hatte mit vielen Kleinigkeiten zu tun, die in der Summe dann keine mehr waren. Das Bühnenbild zeigte auf einer Fototapete sich hoch auftürmende Wellen. Ein perfektes Bild für die hoch wogenden Emoti-

onen in dieser Oper. Der Chor war weiß gekleidet – die Gischt – und alle anderen Kostüme boten Abstufungen von meergrün, meerblau und algengrün. Eigentlich ein schönes, ein harmonisches Bild. Einzig an Otello sehen diese Farben am Schluss nicht mehr harmonisch aus. In ihrer Übersteigerung und in der Zusammenstellung wirken sie zu grell, zu kontrastreich, sie beißen sich sogar. Aus Harmonie wird Disharmonisches. Somit ist sein Kostüm also eine perfekte Entsprechung seines Seelenlebens. Nur ... Otello wirkt darin lächerlich. Auch wenn seine Eifersucht ihn de facto zeitweise sogar höchst lächerlich macht – das auf diese Weise unterstrichen zu sehen, ist der Touch zuviel und zudem an falscher Stelle. Das alles hätte allein Otellos Mienenspiel aufzeigen sollen und müssen. Was nicht immer geschah, beziehungsweise durch die viel zu dunkle Schminke (weniger wäre der Rolle auch noch gerecht geworden) oft schwer zu erkennen war. Durch diese Art des Ausrufungszeichens konnte die Lücke nicht geschlossen werden. So wirkte die optische Unterstreichung wie der Versuch, den Riss in einer Hauswand mit Tesafilm reparieren zu wollen. Es wirkte unpassend. Und Otello – wie hätte sich Heiko Börner in seine Rolle hineinfinden können, in einem solchen Outfit? Otello ist Kraft und gleichzeitig Schwäche in Vollendung. Zu sehen war so nur die Schwäche. Das war schade. Immerhin ist Otello siegreich und auf der Erfolgswelle, als sein innerer Absturz und dadurch bedingt sein äußerer zu seinem Schicksal wird. Eher verwundert als verzweifelt stellt Otello am Schluss fest, dass ihn niemand mehr ernst nimmt. Doch diese Wandlung in der Wahrnehmung vollzog sich beim Zuschauer zu früh. Susanne Serfling in der Rolle der Desdemona überzeugte

durch ihren lupenreinen lyrischen Sopran. Da war sie, die Perfektion, die sich durch alles hätte ziehen müssen. Das Lied von der Weide wirkte deshalb, um dieser Stimme willen, zwar wunderschön, konnte aber beim Zuhörer trotzdem nicht das Innerste erreichen. Es lag nicht an Susanne Serfling. Im Umfeld gab es zu viele Störfelder. Der in Liebe zu Desdemona entbrannte Rodrigo – wirklich beeindruckend gesungen von Markus Gruber – wurde als verklemmter Beamter dargestellt. Ja – Jago benutzt ihn auch als „ausführendes Organ“. Soweit mag das Bild noch passen. Rodrigo poliert seine Brille, wirkt unerwachsen und die Blumensträuße, die er seiner Angebeteten überreichen möchte und es aus Mangel an Mut doch nicht tut, werden im Verlauf des Abends immer größer. Das ist ein niedliches Bild. Lustig auch. Doch wer möchte diese Art von Humor in einer Otelloinszenierung? So witzig dies für sich gestellt auch sein mag – es wirkte im Gesamtbild störend. Die Rolle des Cassio war durch Ewandro Stenzowski ebenfalls stimmlich glänzend besetzt. Wieder in Perfektion. Gritt Gnauck als Emilia – schwierig ... Gritt Gnauck musste sich in dieser Rolle sehr zurücknehmen. Wenn sie auftritt, knistert aber die Luft. Bagnadet! Sie wirkte darum in dieser Rolle schlichtweg unterfordert. Andreas Jören als Jago hatte ebenfalls mit der Optik zu kämpfen. Die militärische Kleidung erinnerte an Spielfiguren aus der Welt der Comics oder dem Legoland. Ein Spielanzug für den Bösewicht aller Bösewichter, der einer Puppe den Kopf abreißt – wieder ein Störfeld. Das abgründig destruktive wurde dadurch „nur“ unangenehm, das aber sehr. Ein Menschenquäler als Puppenmörder ist kein adäquates Bild. Was Jören hingegen absolut glänzend gelang, war der Facettenreichtum der Eloquenz, mit der Jago charmant zu manipulieren versteht. Sein Mienenspiel diesbezüglich: Wieder perfekt. So wurde der Zuschauer hin- und hergerissen zwischen den Kontrasten. Lutz Rademacher führte das Orchester zwar sicher, aber Verdis Dramatik bohrte sich nicht in seelische Tiefen. Großes Lob für den Chor – besser gesagt die Chöre, in der Einstudierung von Marbod Kaiser – sein Klang war großartig. Die Überzeichnung der Höhen zu Beginn war zwar nicht schön, aber stimmig. Schließling ging es hier um Leben und Tod. Da hat „schön“ auch nichts zu suchen. Fazit: Das Potenzial dieser Oper wurde leider nicht vollständig genutzt. Dennoch gab es viele einzelne schöne Momente.



Großformatige Bilder der Künstlerin Carola Kern handeln von zarter Zerbrechlichkeit menschlicher Seelen im Konflikt zwischen religiösen Dogmen und Empfindungen. Foto: Retzlaff

Empfindungen innerhalb religiöser Dogmen

St. Nicolai lädt zur Vernissage der Künstlerin Carola Kern

Lemgo (nr). Wenn religiöse Wertvorstellungen auf ganz subjektive Erfahrungen und Empfindungen treffen, hat dies Konfliktpotenzial. Die Künstlerin Carola Kern arbeitet seit 2011 am Zyklus „Vaterunser“. In den großformatigen Ölgemälden greift sie auf historische Ereignisse zurück, betrachtet den eigenen biographischen Hintergrund und interpretiert alte Meisterwerke. Verfremdungen in den Bildern lassen die Wahrnehmungsebenen verschieben. Was eben noch selbstverständlich erschien, wird bei näherem Betrachten ad absurdum geführt. Zur Vernissage am 7. November um 17 Uhr in der St.-Nicolai-Kirche werden ihre Werke der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Carola Kern hinterfragt den inneren Kampf des Menschen zwischen theologischen Dogmen, Urinstinkt und individuellen Empfindungen. Für sie ist es wichtig, die Menschen in ihrer Authentizität zu malen. „Es ist eine unglaubliche Bewegung in der Kunst“, erklärt sie. „Meine Kunst soll erzählerisch sein und einen Sinn haben. Es ist ein mehrschichtiger Realismus.“ So muss der Betrachter die Werke nicht nur auf sich wirken lassen, sondern bekommt den Anreiz, über religiöse und aktuelle Fragen menschlichen Miteinanders nachzudenken und zu diskutieren. „Die Gemälde von Carola Kern zum Vaterunser sind berührende Darstellungen menschlicher Daseinssituationen, die religiöse Ansprüche relativieren und zweifellos Hingenommenes fragwürdig erscheinen lassen“, so Kunsthistorikerin Dr. Vanessa Voigt. Drei bis vier Monate arbeitet die Künstlerin, die vor elf Jahren aus Berlin ins beschauliche Lemgo

kam, an einem Bild. Die Gesichter in ihren Bildern sind häufig die von Familie, Freunden und Nachbarn aus Lemgo, die sie mit ihrer Authentizität berührt haben. Die klassische Malerei übt dabei eine besondere Anziehungskraft auf sie aus, wobei es ihr nicht um das Kopieren alter Meister geht. So hat sie ihren eigenen Weg gefunden, alte Werke zu interpretieren, aber insbesondere ganz eigene Bilder mit aktuellem Hintergrund zu schaffen. Ihre Werke vermitteln zwischen einer geprägten Wirklichkeit und

einem gefühlten Realismus, denn für sie bleibt der Mensch trotz „beinahe stündlich wechselnder Kulissen“ fest in seinem archaischen Urgrund verankert. Objektive Empfindungen gibt es da nicht. Und so bleibt der Konflikt zwischen Werten und Gefühlen, den die Bilder von Carola Kern sehr intensiv wiederzugeben vermögen. Die Ausstellung „Vaterunser“ in der St.-Nicolai-Kirche, Papestraße 16, vom 7. bis zum 21. November, ist außer montags, täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet.

Licht und Schatten

Konzert mit Anette Gebauer

Detmold (la). „Zwischen Licht und Schatten“ heißt das neue Programm der Künstlerin Anette Gebauer, das sie am Samstag, 8. November, ab 20 Uhr im Detmolder Sommertheater vorstellt. Nach Texten von Wolf von der Burg – und einem Text von Katrin Laubenstein – entstand in den vergangenen vier Jahren, in Zusammenarbeit des Komponistenduos Anette Gebauer und Felix Heitmann eine Art Liederzyklus. Zu Sängerin und Pi-

anist gesellte sich, um das Trio zu vervollständigen, der Posunist Alexander Merz. „Zwischen Licht und Schatten“ wird ergänzt durch Lieder aus dem ebenfalls von Wolf von der Burg getexteten und von Daniel Wahren komponierten Programm „ungesungen“. Eintrittskarten gibt es im Vorverkauf zum Preis von 12 Euro (ermäßigt 10 Euro) im Sommertheater, Neustadt 24, und im Haus der Musik, Krumme Straße 26.



Desdemona (Susanne Serfling) begreift ihren Mann nicht mehr. Otello (Heiko Börner) verzehrt sich vor Eifersucht. Foto: Landestheater/Lefebvre

Herzlich willkommen in unserem WEIHNACHTSMARKT!



<p>Großer Weihnachtsstern Euphorbia pulcherrima, versch. Farben, 4 - 6 Brakteen, 12 cm Topf</p> <p>TOP-PREIS Stück 3.99 2.50</p>	<p>Jutesack Windlicht mit Stern, 2 versch. Farben</p> <p>TOP-PREIS 10 x 10 cm, Stück 3.99 2.99 12 x 12 cm, Stück 5.99 3.99</p>	<p>Adventskalender Kette mit Holzklammern, Länge 1,20 m</p> <p>TOP-PREIS Stück 5.99 3.99</p>	<p>Nikolaus zum Beleuchten in 2 Größen</p> <p>TOP-PREIS 12 x 20 cm, Stück 5.99 4.49 15 x 24 cm, Stück 9.99 7.99</p>	<p>Lichterkette Holzsterne oder Metallkugeln 10 weiße LEDs, für innen</p> <p>TOP-PREIS je Kette 5.99 4.99</p>	<p>Birken-Pyramide beleuchtet mit 15 Lampen, 60 x 18 cm</p> <p>TOP-PREIS Stück 15.00 10.00</p>	<p>LED Echtwachs Kerzen 3er Set mit Fernbedienung, für innen</p> <p>TOP-PREIS Stück 20.00 14.99</p>	<p>TOP-PREIS Stück 15.00 10.00</p>
--	--	--	---	---	--	---	---

Angebote gültig solange der Vorrat reicht.